

Arbeitskreis
„Stadtmuseum“

Liezen im Zeitenwandel

Folge 4 · Dezember 2001



Erzabbau und Eisengewinnung

Von Ernst Keplinger

Vorbemerkung: Die Darstellung der Eisenerzeugung vom 13. Jahrhundert an sprengt den Umfang eines Doppelblattes, weshalb der 1. Teil die Zeit bis 1853 (starke Erweiterung der Eisenproduktion durch Josef Pesendorfer) umfasst und der 2. Teil besonders dem Wirken des genannten Rottenmanner Gewerkes in Liezen gewidmet ist.

Wer immer vom Beginn der Ausseer Straße, vorbei an der Apotheke, nach Westen geht, bemerkt nicht leicht zwischen den nächsten Häusern die Radabweiser, wovon der östliche ein rostiger, eiserner Pfahl ist (Bild 1); ein letzter Hinweis auf die vergangene Eisengewinnung in Liezen. Sie begann schon im 13. Jahrhundert mit Erzabbau am Salberg und Verhüttung, vorerst vor Ort, später im Pyhrn, und endete im 19. Jahrhundert.

Es war nicht das erste bekannte Erzlager im Ennstal, denn als das Stift Admont 1074 gegründet wurde, erhielt es das Recht, nach allen Metallen zu schürfen, was hier – durch die Lage des Gebietes in der nördlichen Grauwackenzone, zwischen Zentralalpen und nördlichen Kalkalpen, und dem



Bild 1: Eisenpfahl, als Radabweiser, aus „Liezener Eisen“



Bild 2: Rote Lichtnelke, eine sog. Zeigerpflanze

damit vermuteten Erzvorkommen – besondere Bedeutung hat. Geschulte Prospektoren (Erkunder nutzbarer Bodenschätze) erkannten an Bachläufen, Hanggrutschungen, an bunt gefärbtem Ganggestein, das meist rötlich bis ockerfarbenes Eisenkarbonat aufweist, oder sonstigen Anomalien, sowie an Leitpflanzen, wie z.B. der roten Lichtnelke (Bild 2), das Vorhandensein von Eisenerzen.

Bergbau und Aufbereitung erforderten viel an fachmännischem Wissen, aber auch die Betreiber von Schmelzanlagen mussten ein hohes metallurgisches Können besitzen haben. Hier sei an das berühmte norische Eisen erinnert, das schon im 2. Jh. v. Chr. in Noricum (Raum Kärnten, Steiermark und Salzburg) erzeugt wurde. Das historische Eisen wurde früher ausschließlich in primitiven Schacht-



Bild 3: Metallschmelze im Schachtofen, Versuch 1998

öfen gewonnen. Eine Vorstellung davon vermittelt das Bild 3, wo ein von Prof. Clemens Eibner aufgebauter Versuchs-Schachtofen zu sehen ist. Die Vorführung erfolgte 1998 im Hof des Schlosses Trautenfels und zeigte das Erschmelzen von Kupfer. Als Blasbalg diente ein Sack aus Schweinsleder, der mit einem Mundstück versehen war. Oberhalb des Feuerraumes befand sich ein Röstbett mit ca. 1 m Breite und ca. 6 m Länge.

Im 13. Jh. ging der Salberg an das Stift Admont über und damals wurden auch die Erzgruben vom Salberg urkundlich erwähnt. Das Erzlager liegt östlich von Liezen

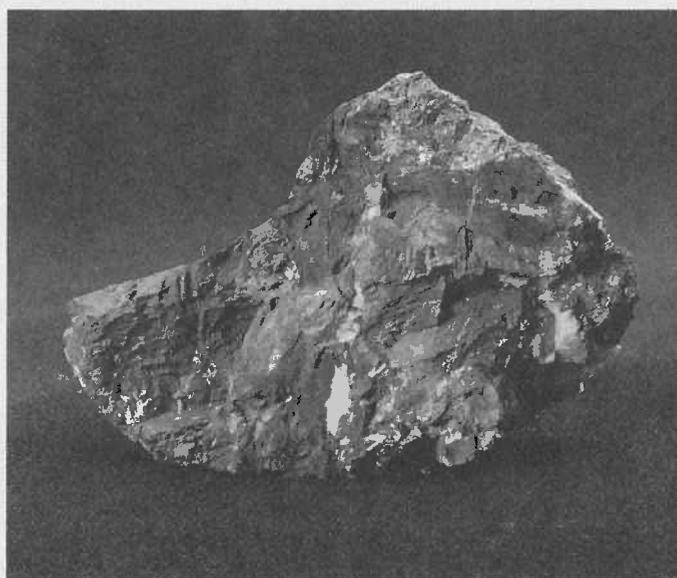


Bild 4: Siderit (Spateisenstein) vom Salberg

und wurde damals das Erz mit Sackzug ins Tal befördert, wovon heute noch der Name „Arzriesen“ zeugt (Bild 4). Der Weitertransport in den Pyhrn, erfolgte mit Gespannen. Zur Verhüttung wurde Holzkohle gebraucht, sowie eine Gebläsevorrichtung, um die nötige Temperatur zu erreichen. Sicher waren es zunächst Treibbälge, die unter Umständen später mit Wasserkraft betrieben wurden. Die Holzkohle kam jedenfalls aus den Pyhrner Wäldern.

Eisen vom Erzberg bzw. Vordernberg wurde auf uralten Wander- und Handelswegen nach allen Richtungen verfrachtet. So auch durchs Paltental und die Pyhrn-

route bis in den deutschen Raum. Die günstige Lage von Rottenmann führte dazu, dass die Stadt, die schon das Recht der Salzniederlage hatte, 1320 auch eine solche für das Eisen bekam. Nicht nur die Stadt profitierte daran, sondern auch der jeweilige Landesfürst. Die Eisenfrächter mussten Station machen und eine

bestimmte Menge des Transportgutes den eisenverarbeitenden Betrieben der Umgebung anbieten, sodass diesen nicht nur das Liezener Eisen, das wegen seiner minderen Qualität als „Waldeisen“ bezeichnet wurde, zur Verfügung stand. Im 13. und 14. Jh. setzte allgemein eine gute wirtschaftliche Entwicklung ein. Liezen zog durch die Lage an der Straßenkreuzung Nutzen daraus. Salzfuhrwerke aus Aussee, die das kostbare Gut nach Süden transportierten, brachten als Rückfuhr südländische Waren mit und beförderten auch Eisen aus Vordernberg. Auch dürfte, wahrscheinlich im 14. Jh., die Verhüttung des Salberger Erzes ins Tal verlegt worden sein, um die Wasserkraft des Pyhrnbaches für den Antrieb des Gebläses zu nützen.

Mit den verbesserten Techniken blühte auch der Bergbau auf. Die hiesigen Schmelzöfen lieferten bereits Klumpen mit 10 bis 15 kg, die zum größten Teil nach Rottenmann zur weiteren Verarbeitung geliefert wurden. Im Laufe der Zeit entstanden rund um Liezen Rohr-, Pfannen- und Hackenschmieden, sowie ein Streckhammerwerk im Pyhrn. Damit stieg auch der Bedarf an Holzkohle. Da man die Aufforstung vernachlässigte, wurden die Wälder um Liezen leer, und es musste auch aus dem Oberland Holzkohle herbeigeschafft werden. Holzarbeiter und Köhler waren gefragt. Die Bauern hatten einen wichtigen Nebenverdienst; außerdem mussten sie ja auch für die Nahrung der hier beschäftigten Menschen sorgen.

1453 ging das Recht „eysenercz an dem perg zu Luecen“ zu schürfen, ein Blähhaus zu errichten und die ersten Fundgruben nach Bergwerksrecht zu nutzen an Bernhard Praun, Pfleger zu Wolkenstein und den Rottenmanner Stadtrichter Leonhard Scherzer. 2 Jahre später kaufte Wolfgang Dietz einen Eisenhammer im Pyhrn und Anteile des Bergbaues am Salberg. Durch Schenkungen und Kauf sehen wir 1459 das Stift Rottenmann als Besitzer.

Was wir in unserer Zeit erleben, gab es auch einst; Konjunktur, Flaute und Konkurrenz um Absatzgebiete. Es kam zu verschiedenen Einschränkungen bei der Straßenbenützung. So verfügte 1461 Kaiser Friedrich III., dass Waldeisen aus



Bild 5: Ausschnitt aus einer Karte von 1843

Liezen bzw. Admont nicht über den Pyhrn verfrachtet werden dürfe, was möglicherweise den Hintergrund hatte, dass dieses Eisen aus grundherrschaftlichen Betrieben kam und der Erzberg landesfürstlich war, wodurch auch der Kaiser profitierte. Dieses Verbot hätte großen Schaden für die Ennstaler bedeuten können, wurde aber nicht strikte eingehalten. Die schlechten Straßenverhältnisse der damaligen Zeit stellten sicher auch eine arge Behinderung dar.

Schließlich kommt im 16. Jh. der Salberg an die Freiherrn von Hoffmann, und die Errichtung eines Blähhauses wird Hans Friedrich Hoffmann zugeschrieben. Gegen Ende desselben Jahrhunderts dürfte der Bergbau still gestanden sein, denn 1597 versuchten die zwei Liezener, Georg Bolnstorch und Caspar Kargruber, die Bewilligung zur Eröffnung des Bergbaues am Salberg zu erlangen, wurden aber abgewiesen, obwohl Mangel an Eisen herrschte und die eisenverarbeitenden Handwerker (Schlosser, Schmiede etc.) darunter litten.

Sieben Jahre später befand sich das Liezener Bergwerk im Besitz des Hieronymus Grasser und um 1608 scheint ein Christof Jochner als Eigentümer auf. Dieser hatte auch den Bergbau am Blahberg (nordöstlich des Dürrnschöberls) inne, dessen Erz um diese Zeit bereits in Liezen verarbeitet wurde, nachdem sich am Blahberg kein Schmelzwerk mehr befand. Wann allerdings die Verfrachtung von Blahberger Erz nach Liezen begann, ist nicht bekannt. Die Lage des Hochofens und der Erzzubringung sind aus Bild 5 zu ersehen.



Bild 6: Schlackenstück vom Eisenwerk Pyhrn

Gegen Ende des 17. Jh. nahm das Stift Admont den Erzabbau am Salberg wieder in Eigenregie auf, verkaufte aber nach kurzer Zeit an das Stift Spital am Pyhrn. Wegen geringer Ergiebigkeit und auf Drängen der Innerberger Hauptgewerkschaft dürfte der Bergbaubetrieb am Salberg in der ersten Hälfte des 18. Jh. eingestellt worden sein, während die Eisenverhüttung weiter im Pyhrn erfolgte (Bild 6).

Das Liezener Eisenwerk, welches im 18. Jh. im Eigentum des Stiftes Spital am Pyhrn stand, wurde 1807 vom Stift Admont gekauft und 1824 an die Gewerkenfamilie Friedau weiter veräußert.

Um 1843 wurde der Hochofen im Pyhrn mit Erz vom Salberg (8 Stollen) und vom Blahberg (3 Stollen) beschickt. Wobei interessant ist, dass die Anlieferung vom Blahberg über eine Brücke in Aigen bei Admont, quer über das Ennstal – vor der Ennsregulierung – erfolgte. Dies war nur dadurch möglich, weil sich der Schotterkegel des Metschitzbaches bis an die Enns vorschob.

Schließlich verkaufte Franz Ritter von Friedau, der auch die Eisenhütten in Vordernberg, Donawitz und in der Walchen (Öblarn) betrieb, die Hütte im Pyhrn 1853 an den Rottenmanner Eisenwerksbesitzer Josef Pesendorfer, dessen Wirken in Liezen und die weitere Geschichte der Eisenverarbeitung im 2. Teil beschrieben werden.

Quellennachweis:

Aigner, Grete:

Festschrift anlässlich der Stadterhebungsfeier, Stadtgemeinde Liezen, 1947

Preßlinger, Hubert und Eibner, Clemens:

„Die Eisenhütte des Abtes Wolfhold von Admont auf dem Dürrnschöberl“

„Da schau her“ 5/1982

Preßlinger, Hubert und Kötler, Hans Jörg:

„Bergbau und Hüttenwesen im Bezirk Liezen“

Schloß Trautenfels, Kleine Schriften, Heft 24, 1993

Schretthausner, Rolf:

„Die Hütte Liezen 1939 – 1964“, Diplomarbeit 1991